

Objekttyp: **TableOfContent**

Zeitschrift: **Zoom-Filmberater**

Band (Jahr): **29 (1977)**

Heft 3

PDF erstellt am: **11.09.2024**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

### **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*  
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, [www.library.ethz.ch](http://www.library.ethz.ch)

<http://www.e-periodica.ch>

# ZOOM-FILMBERATER

Illustrierte Halbmonatszeitschrift für Film, Radio, Fernsehen und AV-Mittel

Nr. 3, 2. Februar 1977

ZOOM 29. Jahrgang «Der Filmberater» 37. Jahrgang

Mit ständiger Beilage Kurzbesprechungen

---

## Herausgeber

Vereinigung evangelisch-reformierter Kirchen der deutschsprachigen Schweiz für kirchliche Film-, Radio- und Fernseharbeit

Schweizerischer Katholischer Volksverein, vertreten durch die Film-Kommission und die Radio- und Fernsehkommission

## Redaktion

Franz Ulrich, Postfach 147, 8027 Zürich  
Telefon 01 / 365580

Urs Jaeggi, Postfach 1717, 3001 Bern  
Telefon 031 / 453291

## Abonnementsgebühren

Fr. 30.— im Jahr (Ausland Fr. 35.—),  
Fr. 18.— im Halbjahr. — Studenten und  
Lehrlinge erhalten gegen Vorweis einer  
Bestätigung der Schule oder des Betriebes  
eine Ermässigung (Jahresabonnement  
Fr. 25.—/Halbjahresabonnement Fr. 15.—)

## Druck, Administration und Inseratenregie

Stämpfli + Cie AG, Postfach 2728  
3001 Bern, Telefon 031 / 232323  
PC 30-169

Abdruck mit Erlaubnis der Redaktion und  
Quellenhinweis gestattet.

---

## Inhalt

- Kommunikation und Gesellschaft
- 2 Hayek findet keine Gnade
  - 6 Filmverleih in der Schweiz (II)
- Filmkritik
- 11 *Monsieur Klein*
  - 14 *La femme du boulanger*
  - 15 *Robin an Marian*
  - 17 *Bronenosez Potjomkin*
- Arbeitsblatt Film
- 19 *Bern Transit*
- TV/Radio – kritisch
- 23 Selbstdarstellung mit Konsequenzen?
  - 25 «Sportpanorama»: Bierernst gepaart mit Dilettantismus
- Berichte/Kommentare
- 27 Iran – kein Märchenland für Filmschaffende

- 30 Die Spannweite des polnischen Filmschaffens
- 32 Bücher zur Sache

## Titelbild

Das Thema Identitätsfindung aufgrund von Erkenntnis durchzieht die Filme des britischen Regisseurs Joseph Losey. In seinem jüngsten, französisch-italienischen Film sieht sich ein Mr. Klein (Alain Delon) während der Okkupationszeit des Jahres 1942 in die Rolle eines Juden versetzt

Bild: Unifrance Film

---

# LIEBE LESER

«Die Erschiessung des Landesverrätters Ernst S.» und kein Ende: Nachdem 18 Professoren der Uni Bern im Spätherbst einen offenen Brief an den Oberbürgermeister der Stadt Mannheim gerichtet haben, in dem sie gegen die Auszeichnung des Dindo/Meienberg-Films durch die Internationale Jury anlässlich der 25. Mannheimer Filmwoche protestierten – selbstverständlich mit Kopien an das Eidg. Departement des Innern, das Militärdepartement und die bernische Erziehungsdirektion –, lud die Sozialliberale Studentengruppe zu einer Diskussion über den Film in die Aula ein. Das Streitgespräch konnte indessen nicht stattfinden. Von den 18 Dozenten, die dem Film Geschichtsklitterung und den Mannheimer Juroren «neomarxistische Zusammenarbeit über die Grenzen hinweg» vorwarfen, folgten die wenigsten der Einladung. «Dieser Anlass scheint mir zu wenig bedeutend zu sein, als dass ich ihn mit meiner Anwesenheit ehren könnte», liess, wohl etwas desorientiert, der Geograph Prof. Georges Grosjean schriftlich mitteilen, und auch andere Dozenten zeigten wenig Lust, sich zum Film zu äussern. Der Grund hiefür wurde den rund 1000 Anwesenden bald klar. Die wenigsten der Unterzeichner des geharnischten Schreibens an den Oberbürgermeister hatten den Film überhaupt gesehen.

Es soll hier nicht über das klägliche Schauspiel gerichtet werden, das die anwesenden Hochschullehrer in der Aula gegeben haben, die sich zu allem Überfluss noch nachweisen lassen mussten, dass der Brief zu einem erheblichen Teil aus der Informationsschrift des Institutes für politische Zeitfragen (ipz.) abgeschrieben ist; aus einer Nummer übrigens, die vor der Fertigstellung des Filmes erschienen ist. Das hat die Presse, selbst die zurückhaltend bürgerliche von Bern, mit der nötigen Schärfe bereits getan. Vielmehr ist darauf hinzuweisen, wie hierzulande von der «geistigen Elite» Medienpolitik betrieben wird. 18 sog. Wissenschaftler unterzeichnen also einen Brief, der sich kritisch mit einem Gegenstand befasst, den die meisten Unterzeichner gar nicht kennen. Neben diesem wissenschaftlich indiskutablen Vorgehen wird mit dem Schreiben Pressure auf jene Behörde ausgeübt, die darüber in letzter Instanz zu entscheiden hat, ob der Film in den Genuss einer Qualitätsprämie kommen soll oder nicht (Vorsteher des EDI, Bundesrat Hürlimann).

Doch damit nicht genug: Wenn es darum geht, die im Schreiben erhobenen Vorwürfe in der Öffentlichkeit zu begründen – es war ja immerhin ein offener Brief – erscheint der Mehrzahl der Unterzeichner der Anlass zu nichtig, als dass sie ihn mit ihrer Anwesenheit ehren könnte. Gut in dieses Bild passt auch, dass das Rektorat der Uni Bern dem Tessiner Fernsehen den Zutritt zum Anlass verweigerte, also immerhin die Berichterstattung über einen öffentlich angekündigten Anlass verhinderte. Ist das, so muss man allen Ernstes fragen, das Verständnis von Ausgewogenheit und Objektivität, wie sie gerade von dieser Seite immer wieder gefordert werden? Die Haltung der 18 Professoren und ihrer Sympathisanten zeugt nicht nur von einer tiefen Verachtung gegenüber den von ihnen zitierten Spielregeln der Demokratie, sondern auch von einer unerhörten Respektlosigkeit vor dem Medium Film und seiner Gestalter. Es geht dabei nicht allein mehr um die Sache des Landesverrätters S. und ihrer gewiss standortbestimmten Behandlung in Dindo/Meienbergs Dokumentarfilm. Eine Disziplin der Kommunikation, die Kunst sein kann, aber in jedem Falle eine Abbildung gesellschaftlicher Wirklichkeit ist – gerade auch im umstrittenen Film – wird mit einem derartigen Vorgehen verächtlich beiseite geschoben und der Inquisition freigegeben.

Mit freundlichen Grüßen

